

„Ihr habt euch ja alle so lieb“

Güterslohs vier Bürgermeisterkandidaten eröffneten bei einer ver.di-Podiumsdiskussion den Wahlkampf

VON RUDOLF SCHRÖCK



Die Titelverteidigerin und ihre Herausforderer: Bürgermeisterin Maria Unger (SPD, 2.v.l.) mit Heiner Kollmeyer (CDU, l.), Wibke Brems (Grüne) und Norbert Morkes (BfGT, r.) beim gemeinsamen Gruppenbild nach der ver.di-Veranstaltung.

FOTO: RUDOLF SCHRÖCK

■ Gütersloh. Der Wahlkampfauftakt im Bürgermeister-Rennen (voraussichtlich am 30. August, siehe Info-Kasten) war halböffentlich. Die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di hatte nur Mitarbeiter der Krankenhäuser, der Stadtwerke und der Stadtverwaltung in den Vortragsraum der Stadtwerke als Zuhörer einer Podiumsdiskussion zwischen Titelverteidigerin Maria Unger (SPD) und ihren Herausforderern Heiner Kollmeyer (CDU), Wibke Brems (Grüne) und Norbert Morkes (BfGT) geladen.

Und das Quartett benahm sich so artig und freundlich, bis Moderator Thorsten Wagner (Radio Lippe) der Kragen platzte: „Ihr habt euch ja alle so lieb.“ Nicht so lieb fanden einige Anwesende den Verlauf des Abends, weil keine Publikumsdiskussion zugelassen wurde.

Den Auftakt machte das Thema „Kooperation des Städtischen Klinikums mit dem katholischen Elisabeth-Hospital“. Der städtische Personalratsvorsitzende Hermann Lichtsinn hatte in seinem Eingangsstatement die Gefahr einer „feindlichen Übernahme“ des Klini-

kums durch die katholische Kirche an die Wand gemalt – mit dem Ende von Schwangerschaftsabbrüchen, Karriereabbruch für Angestellte, die in Scheidung leben und dem Aus für Mitbestimmung.

BfGT-Rebell Norbert Morkes konterte die Befürchtung mit dem Hinweis: „Bis die Kooperationsverträge in ein paar Jahren unter Dach und Fach sind, gibt’s den jetzigen Papst aus Bayern nicht mehr.“ Auch Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) warnte vor „Klischees“ und betonte die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der beiden Häuser – „unter Wahrung der Selbständigkeit des kommunalen Kran-

kenhauses und seiner sozialen Standards.“ Der von einigen Gewerkschaftsmitgliedern kritisch beäugte CDU-Mann Heiner Kollmeyer gab sich an diesem



Punkt mit der Bürgermeisterin unisono. Da sich auch Wibke Brems diesem Trend anschloss, endete ein scheinbar kontroverses Thema in friedlicher Ein-

tracht der vier Kandidaten.

Wenn es einen Hauch von Zwietracht gab und gibt, ist dies die Zukunft der Stadtwerke Gütersloh. Während Maria Unger eine enge Kooperation mit den Stadtwerken Bielefeld befürwortet, warnten Heiner Kollmeyer und Wibke Brems vor dem Verlust der Gütersloher Eigenständigkeit. Gerade in der Entwicklung neuer und alternativer Energieformen und -träger wäre eine autonome Positionierung der Stadtwerke Gütersloh möglicherweise die bessere Variante.

Wiederum einig waren sich alle Kandidaten, dass eine Privatisierung der Verwaltung (etwa nach dem Arvato-Modell in Würzburg) nicht in Frage käme. Maria Unger: „Unsere Verwaltung ist effizient und arbeitet bürgernah.“ Norbert Morkes: „Eine Privatisierung führt zum Job-Abbau.“ Wibke Brems: „Guter Service wird nicht durch Fremdfirmen erreicht.“ Heiner Kollmeyer: „Wir brauchen ein modernes Verwaltungsmanagement, aber unter Einhaltung aller bestehenden Tarifverträge.“

Bei so viel Übereinstimmung fiel Moderator Wagner nur noch die Frage an jeden Kandidaten ein, warum er (oder sie) von einem Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes unbedingt ge-

Wahlen: Wann – und wie oft?

■ Nachdem der ursprüngliche Termin der NRW-Kommunalwahlen am 7. Juni (zusammen mit der Europawahl) gekippt wurde, entscheidet der Verfassungsgerichtshof am Dienstag (5. Mai), ob der neue Wahltermin (am 30. August) rechtens ist. Und: Ob die einfache Stimmenmehrheit bei der Bürgermeisterwahl ausreichend ist – oder bei fehlender absoluter Mehrheit eine zusätzliche Stichwahl zwischen den beiden bestplatzierten Kandidaten notwendig ist.

wählt werden sollte. Unger: „Weil ich in zehn Jahren als Bürgermeisterin kompetent und mitarbeiternah arbeite.“ Kollmeyer: „Weil ich klare Ansichten vertrete und verlässlich bin.“ Brems: „Weil ich für frischen Wind Sorge und nicht für ein laues Lüftchen.“ Morkes antwortete dialektisch: „Weil die Mitarbeiter kompetent und erfahren sind.“ An diesem Abend hätte man alle vier Kandidaten wählen können... > Kennzeichen GT